Saale-Zeitung.

Beiblatt zu Nr. 61. Halle, 13. März 1873.

Privat-Depesche der Saale-Zeitung.

(Nach Schluß der Zeitung eingetroffen.)

Die Thronrede, mit welcher der Reichstag durch Se. Maj. den Kaiser eröffnet wurde, zählte als die hauptsächlichsten Vorlagen auf: Umgestaltung des Festungssystems und der Marine, Regelung der Invalidenverhältnisse, des Militärgesetzes, ein Kriegsleistungsgesetz, Verbesserung des Einkommens der Offiziere und Unteroffiziere, Neugestaltung des Münzwesens. Am Schlusse der Rede wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß angesichts der beruhigenden Entwickelung der Zustände Frankreichs durch baldige, vollständige Abwickelung der finanziellen Auseinandersetzungen die gänzliche Räumung des französischen Gebietes früher, als anfänglich in Aussicht genommen, werde geschehen können. Der Kaiser betont die freundschaftlichen, die Erhaltung eines dauernden Friedens verbürgenden Beziehungen zu den auswärtigen Staaten unter besonderer Hervorhebung, der freundschaftlichen Beziehungen zu den Herrschern mächtiger Nachbarstaaten, die Pflege dieser Beziehungen werde der Kaiser als eine erwünschte, mit Gottes Hilfe erfüllbare Aufgabe ansehen.

Italien.

Garibaldi hat sich gegen die Theilnahme seiner Anhänger an den Kämpfen der Republik ausgesprochen. Die Italien. Nachr. schreiben hierüber: Der Doctor Riboli, welcher im letzten französisch-deutschen Kriege in der Garibaldi'schen Armee gewesen ist, hat Garibaldi zu wissen gethan, daß viele Kameraden nach Spanien gehen wollen, um für die Republik zu fechten, setzte aber hinzu, daß er davon abgerathen habe. Garibaldi antwortete darauf mit den Worten: „Daran habt Ihr ganz recht gethan. Fahrt nur fort, es unseren Leuten auszureden, nach Spanien zu gehen; denn sie würden ungerufen eine schlechte Rolle dort spielen."

* Von dem Carneval zu Rom, dessen Lärm wieder verstummt ist, wird noch Mancherlei nachträglich berichtet. So z. B., daß die Prinzessin Margarethe nach römischem Carnevalsgebrauch von einem spanischen Edelmann ein Bouquet der schönsten Blumen erhielt, die in Rom aufzutreiben gewesen waren, und in demselben eine Faßnachts-Gratulation, der 1000 Frcs. beigefügt waren, als eine Spende zur Vertheilung an die Armen beim Carnevalsfeste. Die Prinzessin hat mit ihrer sprichwörtlich gewordenen Liebenswürdigkeit den Auftrag ausgeführt und das Geld einer Anstalt für arme Kinder überwiesen. — Weiter wird erzählt, daß eine Anzahl vornehmer Damen Roms, unter denen die Damen Fürstin Fürstenberg, die Herzogin v. Rignano, die Gräfin Menghetti und Andere im Campidoglio-Palaste einen Kinderspielzeug- und Blumenmarkt zum Besten der Armen errichtet hatten. Alle waren in ein phantastisches Masken-Kostüm als Blumenmädchen gekleidet und machten selbst die Verkäuferinnen. Die vornehme Männerwelt war eingeladen worden, auf diesem Markt bei Strafe der Ausschließung aus den Salons der Damen zu erscheinen und zu kaufen, ohne zu handeln. Keine Rose ist unter 5 Frcs. verkauft worden. Prinz Arthur, welcher zugegen war, kaufte Alles, was man ihm anbot, mit einer Guinee und ging, beladen mit allerlei Kinderspielzeug von dannen. Das Ergebniß dieses Bazars war ein außerordentlich reiches.

Schweden und Norwegen.

Das norwegische Storthing hat am 1. März in geheimer Sitzung eine Adresse an den König zu richten beschlossen. In derselben wird der König gebeten, sich darüber zu äußern, ob er sich in Norwegen krönen lassen wolle und wann dieses geschehen solle. In derselben Sitzung lehnte Sverdrup seine Wiederwahl zum Präsidenten ab, an seine Stelle ist nun der bisherige Vice-Präsident Kildel getreten. Die öffentliche Meinung hat sich nämlich gegen die bekannte Mißtrauensadresse des Storthings vom 15. Mai 1872 ausgesprochen und am 12. Februar war eine mit 7000 Unterschriften versehene Generklärung dem Hause zugestellt worden. Dies bestimmte Sverdrup, sortan auf die Oberleitung der Verhandlungen zu verzichten und sich mit der Vice-Präsidentenstelle zu begnügen. Auch im Odelsthing wechselten die Vorsitzenden, indem Steen an Richters Stelle trat.

Halle, den 12. März.

Schwurgericht. Verhandlungen zu Donnerstag, den 13. März.

1) Der Hüttenmann Anton Dudziack aus Hettstedt; Vertheidiger: Rechts-Anwalt Göcking.

2) a. Die Handarbeiter Hermann Christian Messerschmidt und b. Gustav Hermann Messerschmidt; c. die verehel. Marie Messerschmidt geb. Pabst; d. die verehel. Anna Messerschmidt geb. Pabst; e. der Handarbeiter Friedrich August Bechmann; f. die unverehel. Minna Bechmann geb. Franke sämmtlich aus Sangerhausen; schwerer und einfacher Diebstahl, Beihülfe und Hehlerei. Vertheidiger App.-Ger.-Referendarien v. Voß, Joachimi, Kleeberg, Martinius, Mehmel und Thon.

— **Meteorologische Station, Vormittags 10 Uhr.** Wind: Süd — **Barometer:** 27'' 2''' 07. — **Feuchtigkeitsgehalt der Luft:** 87%. — **Thermometer:** 4°,8. Bedeckter Himmel.

* In der letzten Nacht gegen 12 Uhr machte sich in Darmstadt — von einem heftigen Sturmwinde begleitet — wiederum eine Erderschütterung bemerkbar, auf welche um 3 Uhr Morgens ein deutlicher, namentlich in der Altstadt wahrgenommener Erdstoß folgte.

* In Folge des Uebelstandes, daß astronomischen Beobachtungen in Amerika stets sehr spät in Europa bekannt wurden, und umgekehrt, da die Benutzung des Kabeltelegraphen zu theuer war, hat ein Meinungsaustausch zwischen den betreffenden Persönlichkeiten stattgefunden und schließlich hat die Direction des transatlantischen Kabels sich bereit erklärt, von jetzt ab die astronomischen Depeschen unentgeltlich zu befördern.

* Man schreibt aus Oberschützen (Ungarn): Am 8. d. M. zwischen 8 und 9 Uhr abends sah man den Mond in einer ebenso prachtvollen als seltenen Gestalt. Das Firmament war zum größten Theile wolkenfrei, nur im Zenithe waren leichte Cirrus-Wölchen verstreut. Als das erste Mondviertel von denselben verdeckt wurde, nahm die halberleuchtete Mondscheibe eine allmälig aschgraue Farbe an, die nach wenigen Secunden wieder verschwand, um den Mond in etwas röthlichem Lichte hervortreten zu lassen. In Wellenlinien bildete sich bald darauf ein prachtvoller Mondhof, in dem auffälligerweise die Scala der Regenbogenfarben zwar regelmäßig erschien, aber rasch wechselnd in den verschiedensten Uebergängen sich zeigte. Im Laufe von etwa 10 Minuten wechselte das Farbenspectrum mehreremale, während welcher Zeit die nächste Umgebung des Mondes aber durchgehends eine sanfte Röthe behielt. Nach etwa einviertelstündiger Beobachtung verschwand die interessante Himmelserscheinung.

Provinzial-Nachrichten.

— Nach dem 68. Ausschreiben der Provinzial-Städte-Feuersocietät der Provinz Sachsen vom 6. Febr. c. beträgt der Feuerkassen-Beitrag von jedem Hundert der Concurrenz-Summe 3 Sgr. 4 Pf., welche bis zum 15. d. M. an den betreffenden Stellen einzuzahlen sind.

— In der am 9. d. M. in Eilenburg stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsraths der Eilenburger Kattun-Manufactur, Actien-Gesellschaft, wurde Herr O. Brandt (Firma Brandt u. Löloff) in Halle als Mitglied gewählt. Da der bisherige Vorsitzende als solcher sein Amt niedergelegt hat, wurde Herrn Bürgermeister Schrecker in Eilenburg der Vorsitz in den Versammlungen übertragen.

Die deutsche Expedition nach Inner-Afrika.

Von Sierra Leona auf der Westküste von Afrika kommt die Nachricht, daß die englische Expedition unter den Gebrüdern Grandy nach dem Süden abgegangen ist und demnächst von den portugiesischen Besitzungen aus ostwärts vordringen wird. Die deutsche Expedition, wenn auch durch die Beiträge von Bergemann und Güßfeld (je 5000 Thlr.) recht erfreulich gefördert, befindet sich zwar noch immer in den Vorbereitungen, doch hat auch sie jetzt mehr den je Aussicht auf ein ergebnißreiches Gelingen, nachdem der „afrikanischen Gesellschaft" in der Person eines in Portugal ansässigen Landsmannes ein neuer Freund erstanden ist. Dieser Freund ist der deutsche Großhändler Fricke in Oporto, dessen Agenten von der Oktküste sowohl als von der Westküste bereits tief ins Innere vordringen und mit den dortigen Verhältnissen genau vertraut sind. Dr. Frick, der auch ein außerordentlich regen Interesse für die Wissenschaft an den Tag legt, hat, wie die „A. Z." berichtet, der Expedition seine Dienste angeboten und versprochen, sie in jeder ihm möglichen Weise zu fördern, auch in einem ausführlichen Schreiben seine Ansichten über die einzuschlagenden Wege bereits erörtert.

„Meine Meinung ist," schreibt derselbe, „daß einer kleineren Expedition von Loanda aus keine unüberwindlichen Schwierigkeiten im Wege stehen, wenn dieselbe im Einvernehmen mit den Portugiesen geschieht und keinerlei religiösen oder politischen Charakter an sich trägt, sondern ehr einen mercantilen. Durch Begleitung von Kaufleuten dürften die Gelehrten vielleicht unangefochten ganz Centralafrika durchwandern, weil die Neger meistens zuvorkommend gegen uns sind und nur dann eifersüchtig werden, wenn ihnen der Europäer religiöse Meinungen beibringen will; die Negerhäuptlinge begreifen alsdann den Zweck eines solchen Besuches nicht, es kommt ihnen das Unternehmen verdächtig vor, und sie verhindern es, weil sie eine unbekannte Gefahr hinter einer Expedition wittern deren Zweck ihnen unbegreiflich ist. Obgleich es sich für einen Kaufmann nicht rentiren würde, von Angola aus Waaren weiter als 30 oder 40 Meilen östlich vom Cuango mitzunehmen, so thut er den Negern gegenüber als ob es sich rentire und behnt dadurch den Gelehrten den Weg. Die Portugiesen behaupten, daß die meisten Reisenden in Südafrika sich selbst mehr schaden, als ihnen die Neger schaden."

Wenn man bedenkt, wie sehr Livingstone's Forschungswerk durch seinen Missionseifer, seine Schritte gegen den Sklavenhandel gehindert wurde, wenn man die Erfahrungen Schweinfurths zu Rathe zieht und sieht wie Baker einen fluchtartigen Rückzug antreten mußte, weil er den Sklavenhändlern feindlich gegenüber getreten war, so wird man eingestehen müssen, daß die Rathschläge eines Mannes wie Fricke nicht zu gering anzuschlagen sind und daß mit solch kenntnißreichen und zu rungsreichen Freunde zur Seite die deutsche Expedition die günstigsten Aussichten für sich hat.

Vermischtes.

— [Lady Ellenborough.] Der Wiener „Deutschen Ztg." wird aus Beyrut vom 19. Februar geschrieben: „Ich habe heute einen alten Bekannten getroffen, der mich auf mancher Fahrt geleitet hat, den Kameelführer Scheikh Abdul, und der erzählte mir, seine Gattin sei gestorben. Welche Bilder, welche Erinnerungen zumal mir da durch den Sinn! Abdul's Weib ist nämlich kein gewöhnliches Weib, ihr Name hat einst durch ganz Europa geklungen und manche Stadt des Continents hat sich oft nur mit ihr beschäftigt. Scheikh Abdul ist der nennte Gatte der ehemaligen Lady Ellenborough. Sie hat gar oft meine Lebenswege gekreuzt. Im Anfang der dreißiger Jahre trat ich sie in München. Sie war eben durch den Fürsten F. Schwarzenberg aus dem Schlosse ihres ersten Gemahls entführt worden und lebte da verhältnißmäßig still und zurückgezogen. Selten nur sah man die schöne Amazone auf einem feurigen Renner durch die Straßen der Stadt fliegen. Mittlerweile ging der Proceß, welchen ihr Gemahl gegen sie angestrengt hatte, seinen langwierigen Gang; Lady Ellenborough verfügte über ein ausreichendes Vermögen, um das Ende des Prozesses nicht abwarten zu müssen, und ging, wie ich später von ihr selbst hörte, nach Italien, wo sie nicht weniger als sechs Ehen nach einander einging, die alle nach kurzer Dauer wieder aufgelöst wurden. Im Jahre 1848 fand ich sie in Athen. Sie schloß damals ihre achte Ehe mit dem griechischen Obersten Grafen Theodoki — Anders nur für kurze Zeit. Das wetterwendische Weib entbrannte doch in Liebe zu einem alten Palikarenhäuptling, dem sie nach längeremFrem Zusammenleben ein schönes Haus in Athen erbaute, als Ersatz für ihre mittlerweile wieder erkaltete Liebe. Sie wandte sich jetzt, nachdem sie vorher das letzte Ehebündniß wieder gelöst, nach der Levante. Auf einer Reise von hier nach Damascus gewann sie an dem Karawanenführer, dem Kameeltreiber Scheikh Abdul, so vielen Gefallen, daß sie ihn zum nennten Gatten erkor. Sie ward ihm nach arabischer Sitte angetraut und begleitete ihn ein volles Jahr auf seinen Berufswanderungen zwischen Beyrut und Babylon, getreu ihre Pflichten erfüllend — sogar melkte sie Kameele. Das ward selbst ihrer getreuen Zofe zu viel, die sie bisher nicht verlassen hatte; das gute Wesen ging und erzählte die schönen Streiche der abenteuernden Gebieterin bruhwarm in Athen. Nun hat mir Abdul erzählt, daß die „Frankin" auch mit ihm nicht vollständig auszukommen hat. Sie bekam das Nomadenleben satt und baute sich einen reizenden Palast in Damascus, in welchem ihr letzter Gatte, so oft er auch Damascus kam, für einige Tage eine Ruhestatt fand. Nach gründlichem Bade wurde er von seiner Gattin immer freundlich aufgenommen. Seit dem Jahre 1855, wo ich die einstige Lady Ellenborough hier traf — als Araberweib gekleidet und trotz der seinen Runzeln im Gesichte immer noch schön —, hatte ich von ihr nichts gehört. Bald darauf hat sie den Proceß gegen ihren ersten Gatten und somit ein kolossales Vermögen gewonnen, das wohl ihren Verwandten in England zufallen wird, denn Kinder hatte sie meines Wissens nicht. Ihr erster Gatte, der als Mitglied des Cabinets Bestimlington auch später in der englischen Politik eine große Rolle gespielt hat, ist vor wenigen Jahren erst gestorben."

— [Naturhistorisches Museum in New-York.] Ein großartiges naturhistorisches Museum, dessen Kosten eventuell sich bis auf 10,000,000 Dollars belaufen dürften, soll in New-York errichtet werden. Das Gebäude wird 800' lang und 600' breit sein, einen Flächenraum von 15 Acres bedecken und das größte Gebäude in ganz Amerika sein. Die Front soll sofort hergestellt werden, die anderen Theile und Anbauten später und man glaubt, daß 15 Jahre vergehen werden, bis der Bau vollständig zu Ende geführt sein wird. Das Baumaterial ist Granit. Vier Stock hoch wird sich das colossale Haus erheben, in dem oberen Stockwerke die Zimmer für die Studenten enthalten, im Parterre die Repositorien und Zimmer zur Aufnahme der verschiedenen Sammlungen aus der Zoologie, Botanik, Mineralogie u. s. w. Alsbald Baustil ist französische Renaissance gewählt.

— [Theures Brennmaterial.] Als dem amerikanischen Dampfer „Moero Castle" jüngst während eines heftigen Sturmes das Brennmaterial knapp wurde, und der Capitän erkannte, daß das Schiff verloren sein würde, wenn die Maschinen aufhören müßten zu arbeiten,

---

[19]

Herrn Schellbogen's Abenteuer.

Von

Julius Rodenberg.

(Fortsetzung.)

„Denken Sie sich", sagte er in seinem etwas schnarrenden Tone, „stellen Sie sich vor, ein junger Mann, einer unserer besten Familien angehörend, von Adel, Gutsbesitzer und Landwehroffizier, ein Mann, bisher von dem unbescholtensten Ruf, begeht einen Mord."

„Es ist schrecklich!" hörte man von mehreren Seiten ausrufen.

„Es ist schrecklich", fuhr der ältliche Herr fort, seine Rede mit manchem „O ja!", „das heißt" und „hm, hm" unterbrechend. „Aber Sie werden dennoch sein Signalement morgen in allen Zeitungen lesen. Denn er hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen."

Das Gespräch am ganzen Tisch verstummte, sogar der Weinreisende ward aufmerksam.

„Man muß mit den Verhältnissen unserer Provinz vertraut sein", erzählte der Herr weiter, „um das Aufsehen zu begreifen, welches dieser Fall erregt. Ein Edelmann, der des Königs Rock getragen, der von allen seinen Standesgenossen geschätzt ward, den wir alle gekannt, mit dem wir auf die Jagd gegangen sind und auf den Kreistagen freundschaftlich verkehrt haben — hm, hm, dieser Mann begeht jetzt einen Mord!"

„Einen Mord", wiederholten einige von den Gästen, „und wen hat er denn ermordet?"

„Hm, hm," machte der alte Herr, „das heißt, man sieht bis jetzt in der Sache noch nicht ganz klar und weiß nicht, ob ein Mord oder ein Todtschlag vorliegt. Nur soviel steht fest, daß eine blutige That begangen worden ist, und daß ein Mann vom höchsten gesellschaftlichen Rang in unserer Provinz sie vollbracht hat."

„Aber man muß doch wissen, wer das Opfer derselben geworden?" ward von einem der Zuhörer bemerkt.

„O ja, das heißt", versetzte der Erzähler, „das ist der dunkelste Punkt in der ganzen Affaire. Vorgestern, nein lassen Sie mich sehen, vorvorgestern, in der Frühe des Tages finden Arbeiter, die des Weges gehen, einen Leichnam in dem Park, nicht hundert Schritt weit vom Herrenhaus. Es war die Leiche eines Landstreichers, eines zerlumpten alten Bettlers, mit struppigem greisen Barte, zerrauftem Haupthaar, in zerrissenen Kleidern, beschmutzten Stiefeln und mit einer breiten Schußwunde vorn an der Stirn. Die Arbeiter machen Lärm, das Schloß geräth in Aufruhr, — und das Erste ist, daß man den Schloßherrn — Czernikow ist sein Name — Herrn von Czernikow, nirgends finden kann, daß er verschwunden ist; und das Zweite, daß die Dame des Hauses, Frau von Czernikow, als sie den Leichnam erblickt, sich über denselben wirft, mit dem herzerschütternden Ausschrei: „Mein Vater!"

Der Herr mit dem Ordensbändchen hielt inne. Ein allgemeines Stillschweigen der gespannten Erwartung war eingetreten.

„Hm, hm, das heißt", nahm jener den Faden dann wieder auf, „ich habe vergessen zu sagen, daß Herr von Czernikow seit Kurzem verheirathet war. Ich habe seine Gemahlin auf unseren Réunions selber kennen gelernt, zu welchen sie während des Winters regelmäßig vom Lande hereinkam, und muß bekennen, daß sie eine so hübsche, feine und liebenswürdige Dame mit so guten Manieren ist, als ich nur jemals eine gesehen habe. Doch über ihre Herkunft gingen schon früher allerlei Gerüchte, die man natürlich nicht laut werden ließ; denn wenn mir ein Edelmann seine Frau vorstellt, so ist sie die Frau eines Edelmanns, und ich habe sie als solche zu betrachten. Nun wußte man, daß Herr von Czernikow immer einen großen Enthusiasmus für das Theater gehabt, und es war auch kein Geheimniß, daß seine Gemahlin auf der Bühne gewesen. Denn warum soll ein Edelmann nicht eine Schauspielerin heirathen? Größere Leute haben das gethan, Grafen haben das gethen, Fürsten haben das gethan. Daran ist Nichts auszusetzen. Das Zweifelhafte war nur die Vergangenheit der Dame. Das heißt, hm, hm, nicht sowohl der Dame selbst, als ihrer Eltern. Von diesen war nicht gern die Rede, das heißt, o ja, man sprach von diesen, aber nur unter sich. Man sagte, daß ihre Mutter von dem Manne verlassen worden oder sich von ihm geschieden habe und Gott weiß wo in der Welt geblieben sei. Der Mann aber, der soll ein wüster Patron gewesen sein, ein Trinker und ein Spieler, ein verlorener Subject noch aus der Zeit der Befreiungskriege her. Damals soll er die Feldzüge mitgemacht haben, dann aber auf die schlechte Bahn gekommen sein, die er zeitlebens nicht mehr verlassen hat. Ein Vagabond, zog er lange mit seiner Tochter umher, welche schon als Kind von einer großen Schönheit und einem außerordentlichen Talent, sich in überraschender Weise entwickelt haben soll. Wer kann wissen, welche nichtswürdigen Absichten der verkommene Gesell mit seiner Tochter gehabt haben mag; allein diese, von einem edleren Geiste beseelt, suchte sich ihm zu entringen, indem sie ihre Zuflucht zur Bühne nahm, was dem alten Trunkenbold wohl auch ganz recht gewesen sein mag. Denn seine Hand lag schwer auf der Tochter, die doch wiederum nicht die Kraft besaß, sich von ihm loszumachen; wohin sie kamen, da trank und zechte er mit der Cavalieren, die ihn — Sie werden begreifen, weswegen — weidlich tractirten. So machte auch Herr von Czernikow die Bekanntschaft des schönen Mädchens, dessen Anblick ihn sogleich mit einer mehr als flüchtigen Neigung erfüllte; je öfter und je länger er sie sah, desto mehr ward er dessen inne, daß er sie liebe, von ihr wieder geliebt werde, und daß sie seiner werth sei. Rasch in seinen Entschlüssen und feurig in all' seinem Thun, mit einem Tropfen altpolnischen Blutes in seinen Adern, aber von einer hohen Bildung und einer freien Weltanschauung, — dem ersten Impulse gehorchend, aber niemals unedel, immer ritterlich: so faßte Herr von Czernikow den Plan, dieses Mädchen aus den unwürdigen Händen zu befreien, an welche nun eine tückische Laune der Natur sie gefesselt haben konnte, — sie so glücklich zu machen, wie sie es verdiente, sie in die höhere Sphäre zu heben, für welche sie bestimmt zu sein schien, mit einem Wort: sie zu heirathen! Mehr kann ein Cavalier nicht thun, wenn er liebt; und ich sage Ihnen, Herr von Czernikow war ein Cavalier, vom Scheitel bis zur Sohle. Der alte Taugenichts fand sich auch bereit, auf das Geschäft einzugehen, obwohl es sich in die Länge zog, denn es handelte sich um die Bedingungen. Zuletzt kam es dennoch zu Stande, — man sagt — das heißt, hm, hm ... meine Damen und Herren, ich bitte zu bemerken, man sagt — ich erzähle nur, was man sagt — daß diese niedrige Creatur, dieser Vater, seine Tochter an Herrn von Czernikow verkauft habe!"

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18730313029/fragment/page=0001

entschlossen sich, seine Ladung, die aus Rohzucker bestand, als Brennmaterial zu benutzen. Der Rohzucker brannte, mit Kohlen vermischt, vortrefflich, das Schiff wurde gerettet, nur war die Heizung etwas theuer, sie kostete 10,000 Dollars.

— [Zur Weltausstellung.] Bekanntlich zieren die Privatgemächer des Königs Ludwig von Bayern die kostbarsten und in kunstgewerblicher Richtung ausgezeichneten Erzeugnisse deutschen, speciell münchener Gewerbfleißes. Die Erzeuger hätten es nun gern gesehen, wenn einige dieser Sachen in Wien hätten ausgestellt werden können und haben sich in diesem Sinne an den König gewendet. Dieser aber kann sich von den ihm lieb gewordenen Gegenständen nicht trennen und hat ablehnend geantwortet. Jetzt hat man seine Hoffnung allein noch auf den Prachtschlitten gesetzt, der im Sommer ja doch nicht benutzt werden kann.

— [Ein verlassenes Kind.] Durch einen Agenten in Gera wird ein einjähriges Kind an kinderlose Ehegatten zu geboten mit der Bemerkung, daß „dessen unnatürlicher Vater sich der Alimentation entzogen habe und die unglückliche Mutter auf ihre Rechte verzichten wolle."

— [Der Proceß gegen die Giftmischerin] par excellence Mary Ann Cotton hat vor den Assisen in Durham am Samstag seinen Abschluß gefunden. Die Angeklagte wurde der Vergiftung ihres Stiefsohnes — des einzigen Giftmordes, wegen dessen sie sich zu verantworten hatte — für schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Als der Präsident des Gerichtshofes am Schlusse der Todesscenen die Mörderin ermahnte, sich keine Hoffnung auf irdische Gnade zu machen, verließ sie die bisher zur Schau getragene Fassung und sie fiel in Ohnmacht.

— [Vom Neusiedlersee.] Bekanntlich hatten sich die Wasser des Neusiedlersees in Ungarn verlaufen. Trocken und öde lag des Sees Bett, und trieb sein launiges Spiel mit dem Schilf und den hoch aufwirbelnden Staubwolken, welche an Stelle der wogenden Fluthen getreten waren. Wohin die ungeheuren Wassermassen gekommen, durch welche Risse und Spalten der Erde sie sich verloren, Niemand wußte es zu sagen . . . Heute ist es wieder anders geworden. Jetzt, wo die Frühjahrssonne ihre warmen, hellen Strahlen niedersendet, bricht's aus allen Lücken und Ritzen hervor, die Wasser quellen und fluthen, die Staub-Area des alten Neusiedlersees ist wieder ertränkt, und über die Matten, auf denen heller, saftiger Rasen sich entwickelte, wogen die graubraunen Wasser. Der Neusiedlersee ist wieder zum See geworden. Schwere, arge Wassersnoth ist angebrochen, nur die Dächer der in das Seebecken gebauten Häuser ragen über den Wasserspiegel empor. Saat und Erntehoffnung sind vernichtet, die Wellen des Sees bespülen wieder die alten Ufer, an denen sie jahrhundertelang sich gebrochen.

— [Verfallene Gräber]. In voriger Woche stieß man in Mannheim beim Abräumen des alten Kirchhofes auf das Grab des Freiherrn v. Dalberg, Director des Mannheimer Theaters in der Ifland-Schiller'schen Periode, und auf das seiner Gattin. Man suchte die Ueberreste der Leichen sorgfältig zusammen, und setzte sie im neuen Kirchhof wieder bei. Mit dieser zweiten Beisetzung war eine kleine Gedächtnißfeier verbunden. Auch nach dem neuen Kirchhof übertragen wurden die Gebeine des Dr. Beyerle, eines Arztes, welcher Carl Ludwig Sand (dem Mörder Kotzebues) in der letzten Zeit seines Lebens zur Seite stand. Der Beyerle'sche Sarg wurde neben dem Sand'schen Grabe untergebracht.

— [Gewölbe-Einsturz in Wien.] Vorgestern stürzte abermals ein Neubau in Wien zusammen und begrub unter den Trümmern sieben Arbeiter und Arbeiterinnen, die sämmtlich noch lebend, aber mehr oder weniger schwer verletzt unter dem Schutt hervorgezogen wurden. Dem Urtheile Sachverständiger zufolge wurde das Unglück durch einen 24 Stunden hindurch andauernden Regenguß herbeigeführt, der die Gewölbe bis noch nicht unter Dach befindlichen Hauses vollständig durchweichte. Als dann ein Maurer aus einem derselben einige Steine herausnehmen wollte, erfolgte der Zusammensturz auf allen Seiten.

— [Geld und Herz.] Eine peinliche Scene ereignete sich jüngst auf dem Hamburger Stadtgericht. Es handelte sich um eine Ehescheidung; in der letzten Minute der Entscheidung gestel es dem Bräutigam aber, statt des einwilligenden „Ja!" ein recht widerspenstiges „Nein!" auszusprechen. Die Ursache war die, daß ein unbemittelter Vater dreier Töchter sich einen Schwiegersohn unter der leichtsinnigen Vorgabe einer auch nicht im geringsten erkrankten Mitgift erkoren hatte, er hoffte, die Schönheit und Liebenswürdigkeit seines Kindes würden die materiellen Regungen des Bräutigams unterdrücken; aber al dieser sich mit dem mitgiftslosen Contract gegenüber befand, befiel der Materialismus über die Liebe die Oberhand, und ein lautes „Nein!" machte aller Verhandlung ein Ende.

— [Unglück auf der Ostsee.] Am 8. Februar machte sich der Arrendator Eichfuß auf, um in Schlitten einen Transport von 3 Last Roggen auf 18 Fuhren mit 9 Bauern zu begleiten. Um 9 Uhr Morgens schlugen sie unterhalb Werholm den Weg auf die See ein, um längs der Küste nach Werder zu fahren. Sie hielten sich dabei von dem festen Lande circa eine halbe Werst entfernt. Als sie sich um 10 Uhr Kachlla gegenüber befanden, erhob sich ein heftiger Wirbelwind und die See begann stark zu steigen. Plötzlich bemerkten die Reisenden zwischen sich und dem Lande dunkle Streifen im Eise. Sofort machten sich 3 Bauern auf, um die Lage der Dinge zu untersuchen, es folgten ihnen noch Eichfuß mit einem Knechte und allen Fünfen gelang es, unter furchtbaren Anstrengungen sich über die brechenden Schollen aus Land zu retten. Nachdem sie Athem geschöpft, kamen sie Rettung auf, die auch sogleich erschien, bei dem nun noch Sturme aber war nichts auszurichten. Der Wasserstreifen wurde mit jeder Minute größer und die Schalle mit den übrigen Menschen und Pferden trieb seewärts, nach drei Stunden war sie nur noch durchs Fernrohr zu erkennen. Mit den Menschen, die, wie man leider annehmen muß, im Meere ihr Grab gefunden, sind 19 Pferde nebst Schlitten und Korn im Werthe von circa 1800 R. wahrscheinlicher Weise ein Raub der Wellen geworden.

— [Mordstatistik in den Vereinigten Staaten.] Die dunkelste Seite der amerikanischen Verhältnisse ist unstreitig die große Zahl der täglich in den Vereinigten Staaten vorkommenden schweren Verbrechen. In den Zeitungen werden die gräßlichsten Thaten aufgeführt, und nur selten erregt ein Fall solche Sensation, daß allgemeiner Unwille laut wird; meistens werden die Ermordungen bereits als „stehende Rubrik" kaltblütig hingenommen. Die „Times" brachte kürzlich eine mehrere Spalten lange Abhandlung, über die Anzahl der Morde in der Union und aus dieser geht hervor, daß in den Vereinigten Staaten nicht weniger als fünf Menschen täglich im Durchschnitt ermordet werden. Das macht 1825 im Jahre, eine Zahl, die man aber dreist auf 2000 erhöhen kann, weil in den wilden Regionen des Westens, wo noch keine geordneten staatlichen Verhältnisse herrschen, eine sehr große Anzahl Mordthaten unbekannt bleibt. Aus dieser Statistik ergiebt sich als Gesetz, daß der Westen und Süden die meisten Mordthaten aufzuweisen hat; er hat aber auch die ungeordnetsten Verhältnisse, ist theilweise noch im Stadium des staatlichen Werdens begriffen. Je weiter wir nach Osten vorrücken, wo geordnetere Zustände herrschen, desto geringer wird auch die Rate der Mordthaten. Im ganzen aber bieten die Vereinigten Staaten nach dieser Seite hin, ein höchst unerfreuliches Bild.

— In Bezug auf das Schliewener Kind, welches neulich wiede häufiger genannt wurde, als die „zweiköpfige Nachtigall" sich sehen ließ, geht der „Danz. Ztg." nachstehende Mittheilung zu: Das Kind ist kürzlich in das vierte Lebensjahr getreten und ist körperlich und geistig vollkommen entwickelt. Es spricht fertig deutsch und polnisch, ist lebendig und heiter und läuft umher wie andere kerngesunde Kinder. Die Geschwulst reicht fast bis zu den Kniekehlen, Bewegung ist in derselben deutlich und harte Längentheile werden nahe unter der Oberfläche gefühlt. Voraussichtlich werden auch in diesem, wie in ähnlichen Fällen, Glieder des zweiten Kindes in einiger Zeit die Haut durchbrechen. Jedenfalls wird das Schliewener Kind, wenn es am Leben bleibt, eine der größten Merkwürdigkeiten dieser Art sein.

— Laut der neuesten Rechnung hat das St. Gotthardhospiz im verflossenen Jahre 8160 dürftige Reisende mit 24,635 Rationen, Kleidern und Schuhwerk unterstützt. Die Ausgaben beliefen sich auf Fr. 9074. 50, die Einnahmen auf Fr. 9820. 41, so daß ein Defizit von Fr. 104. 9 angezeigt wird.

Litteratur. Wissenschaft Kunst.

— Prof. Coindet hat der öffentlichen Bibliothek in Genf u. A. das vollständige Manuscript von Rousseau's „Emil" mit Verbesserungen und Noten von des Autors Hand und hundert theilweise noch ungedruckte Originalbriefe Rousseau's zum Geschenk gemacht.

— In den Werkstätten der Düsseldorfer Künstler herrschte in diesem Winter ein ganz besonderes Leben, weil ihnen darum zu thun war, die Wiener Weltausstellung in besonders würdiger Weise zu beschicken. Ludwig Knaus hat ein großes Bild „Politisirende Bauern", auf der Staffelei, das er rechtzeitig zu vollenden hofft. Außerdem gedachte er von älteren Bildern „Das Begräbniß", „Die Geschwister" und den „Betteljungen" einzusenden. Friedrich Hiddemann hat eben ein anmuthiges großes Bild, „Eine Landpartie im Gebirge", zu demselben Zweck vollendet; ferner sollen seine „Preußische Werber", die sich in der Berliner National-Gallerie befinden, eintreffen. Von Salentin waren für die Ausstellung bestimmt: „Der junge Serenissimus, dem die Dorfjugend ein Ständchen bringt und „Waisfahrer aus der Campelle" aus der National-Gallerie. Adolph Tidemand wollte einen „Norwegischen Brautzug beim Uebergang eines Flusses" schicken. Wilhelm Camphausen sollte durch seine großen Reiterbilder „Der große Kurfürst" und „Friedrich II." die sich im Besitze des Kaisers befinden, vertreten werden. Oswalt Achenbach hatte für die Ausstellung bestimmt: „Wallfahrer nach Rocca di Raya", der „Kirchhof von Neapel", „Das Blumenfest in Grenzano" und „Zwischen Vico und Sorrent".

— Aus Pfunds in Tirol schreibt man unterm 28. v. M., daß, als man unter altem Polterkram herumsuchte, man eine alte ganz schwarze Geige fand und bei näherer Untersuchung gewahrte man einen innen angeklebten Zettel mit der Inschrift: Jacob Stainer, Geigenmacher in Absam, Tirol, 1645. Mithin ist unvermuthet eine der außerordentlich geschätzten und sehr seltenen Stainer Geigen aufgefunden worden.

— Der Ober-Intendant der kaiserlichen russischen Theater, Michel Dorgomilsch, ist dieser Tage in Paris angekommen. Er braucht 200 Mitglieder des schönen Geschlechts zur Mitwirkung einer Feerie, welche in St. Petersburg unter dem Titel „Wanthal" aufgeführt werden soll. Der Verfasser dieses Stückes ist der Fürst Korsakow. Man scheint in der Residenz des Czaren keine Damen gefunden zu haben, und glaubt nun unter den Pariserinnen weniger Scrupeln zu begegnen.

— In London hat soeben das zweite Wagner-Concert stattgefunden, das bei den billigen Eintrittspreisen ganz außerordentlich besucht war, so daß der Bayreuther Theaterfonds einen hübschen Gewinn machen wird. Wie im ersten Concerte war das Programm hauptsächlich aus Tannhäuser, Lohengrin und den Meistersingern zusammengestellt. Das dritte Concert ist auf den 25. April angesetzt.

Lotterie-Anzeige.

Leipzig, 11. März. In der heutigen zweiten Ziehung 4. Klasse 83. königlich sächsischer Landeslotterie fielen folgende Gewinne auf die beigesetzten Nummern: 1000 Thlr. auf Nr. 65,275.

400 Thlr. auf die Nrn. 18,052. 19,616, 29,581, 45,549. 75,819. 76,642. 76,993. 81,871.

200 Thlr. auf die Nrn. 1651. 10,989. 22,921. 23,894. 31,199. 44,643. 52,578. 53,306. 53,756. 56,290. 60,307. 68 135. 70,853. 71,259. 82,286. 84,956. 85,055. 87,242. 87,423. 89,676.

Civilstand der Stadt Halle.

Gestorbene.

27. Februar: 193. Des Arbeiters Knopf S., Paul, 3 J. 7 M 22 T., Bräune. — 194. Die verwittw. Frau Schuhmachermeister Umbach, Friederike geb. Kaufmann, 69 J. 6 M., Luströhrencatarrh. — 195. Des Fabrikarbeiters Leuchte S., Otto, 1 J. 2 M. 3 T., Stimmritzenkrampf.

28. Februar: 196. Der Stellmachermeister Gottfried Listing, 70 J., Altersschwäche. — 197. Die unverehel. Emilie Schröter, 31 J. 4 M., Lungentuberculose. — 198. Der Grubenarbeiter Wilhelm Thieme aus Beuchlitz, 20 J. 1 M. 10 T., Gehirnerweichung und Oberschenkelbruch. — 199. Des Maurers Karl Müller T., Elisabeth Marie Louise, 10 J. 2 M. 21 T., Lungenschwindsucht. — 200. Des Schuhmachermeisters Fröhde S., Max, 6 M. 12 T., Krämpfe.

1. März: 201. Des Restaurateurs Friedrich Sachs aus Straßburg S., Emil, 5 J. 9 T., Diphtheritis. — 202. Des Kaufmanns Wilhelm Franke todtgeb. S.

3. März: 203. Ein unehel. S., 4 J. 6 M., Lungenschwindsucht. — 204. Des Kaufmanns Schmeiser S., Bruno, 1 J. 8 M. 4 T., Croup. — 205. Des Schmieds Uhlemann S., Ernst, 5 J. 2 M., Tuberculosa. — 206. Des Kaufmanns Siegmund Fiedler S., Wilhelm Friedrich, 4 M., Luströhrenentzündung. — 207. Des Feuermanns Karl Ernst S., Albert, 6 M., Lungenentzündung.

4. März: 208. Der Strohschneider Gottfried August Bormann, 62 J. 5 M. 24 T., Lungenlähmung. — 209. Des Maurers Drovsig unget. S., 21 T., Entkräftung. — 210. Des Gerichtsboten Dietrich Wittwe, Marie geb. Höpfner, 79 J., Altersschwäche.

5. März: 211. Des Zimmermanns Schwarz T., Helene, 9 J. 6 M., Typhus. — 212. Des Schmieds Blaschkewitz Ehefrau, Friederike geb. Herrmann, 31 J. 2 M., Lungenschwindsucht. — 213. Des Schneidermeisters Hoese S., Gustav Gottlob, 1 J. 10 M. 17 T., Brustleiden. — 214. Des Handarbeiters Hanbler todtgeb. S. — 215. Des Maschinenfabrikanten Lwowski S., Victor, 6 M., Schwefelsäurevergiftung.

Eisenbahnfahrten.

Abfahrt von Halle nach:

Berlin 4²⁰ Uhr Mrg. (C), 9 Uhr Vm. (P), 1⁴⁰ Uhr Nm. (P), 5¹⁵ Uhr Nm. (C), 6¹⁰ Uhr Ab. (P), 8³⁵ Uhr Ab. (P).
Cassel (über Nordhausen) 6⁴⁵ Uhr Mrg. (P), 9⁵⁵ Uhr Vm. (S), 1⁵⁰ Uhr Nm. (P), 9¹⁰ Uhr Ab. (P).
Leipzig 5⁴⁰ Uhr Mrg. (G), 7³⁵ Uhr Vm. (C), 9⁴⁰ Uhr Vm. (P), 1⁰ Uhr Nm. (P), 3¹⁵ Uhr Nm. (P), 4¹² Uhr Nm. (P), 6⁴ Uhr Nm. (P), 8¹⁰ Uhr Ab. (S), 9⁰ Uhr Ab. (S), 1⁰ Uhr Nachts (P).
Magdeburg 7 Uhr Vm. (P), 8⁴⁵ Uhr Vm. (S), 1³⁵ Uhr Nm. (P), 5 Uhr Nm. (G), 6⁴ Uhr Nm. (P), 8¹⁵ Uhr Ab. (C), 9¹⁴ Uhr Ab. (G übernachtet in Cöthen), 11⁴⁴ Uhr Nachts (P).
Thüringen 6 Uhr Mrg. (P I.—IV. Cl.), 8 Uhr Vorm. (S), 10⁵ Uhr Vm. (P), 11²⁰ Uhr Vm. (S), 1⁵⁵ Uhr Nm. (P. I.—IV. Cl.), 8⁴⁰ Uhr Ab. (P I.—IV. Cl.), 11¹⁵ Uhr Ab. (S).
Guben (über Cottbus) 5 Uhr Mrg. (P. I.—IV. Cl.), 1²⁰ Uhr Nm. (P I.—IV. Cl.), 5⁵⁹ Uhr Nm. (G. II.—IV. Cl., trifft 11 Uhr Nachts in Finsterwalde ein und fährt 4 Uhr Mrg. weiter).
Cönnern (mit Anschluß nach Aschersleben) 6⁵⁴ Uhr Vm. (G), 9⁴² Uhr Vm. (S), 2⁴ Uhr Nm. (P), 6⁴⁵ Uhr Nm. (P). Bei allen Zügen I.—IV. Wagenklasse.

Ankunft in Halle von:

Berlin 4²⁰ Uhr. Mrg. (P), 9¹⁵ Uhr Vm. (P), 11¹⁸ Uhr Vm. (C), 7³⁰ Uhr Ab. (P), 12²⁵ Uhr Nachts (C).
Cassel 7⁴² Uhr Vm. (P), 1⁴ Uhr Nm. (P), 5⁵⁴ Uhr Ab. (P), 8¹⁰ Uhr Ab. (S).
Leipzig 6⁴⁴ Uhr Vm. (P), 8⁴⁰ Uhr Vm. (S), 9³⁵ Uhr Vm. (S), 1¹⁸ Uhr Nm. (P), 1³⁵ Uhr Nm. (G), 5⁵⁰ Uhr Nm. (P), 6²⁹ Uhr Ab. (P), 8⁸ Uhr Ab. (C), 9¹ Uhr Ab. (G), 11³⁴ Uhr Nachts (P).
Magdeburg 5²⁰ Uhr Mrg. (G), 7⁴⁹ Uhr Vm. (C), 9²⁰ Uhr Vm. (P), 1²⁵ Uhr Nm. (P), 4⁵ Uhr Nm. (P), 5⁵¹ Uhr Nm. (P), 9⁶ Uhr Ab. (S), 12²⁷ Uhr Nachts (P).
Thüringen 4¹¹ Uhr Mrg. (S), 6⁴⁵ Uhr Mrg. (P. I.—III. Cl. kommt nur von Weißenfels), 8⁵⁹ Uhr Vm. (P. I.—IV. Cl.), 1¹⁰ Uhr Nm. (P I.—IV. Cl.), 4⁵⁰ Uhr Nm. (P), 5⁴ Uhr Nm. (S), 10⁴⁰ Uhr Ab. (P I.—IV. Cl.).
Guben 9 Uhr Vorm. (G), 1⁷ Uhr Nm. (P), 8⁵⁴ Uhr Ab. (P).
Cönnern 8⁵⁷ Uhr Vm. (P), 12⁵⁰ Uhr Mitt. (P), 8¹⁴ Uhr Ab. (S), 9⁴⁹ Uhr Nachts (G).

(C = Courierzug. S = Schnellzug. P = Personenzug. G = gemischter Zug.)

Personenposten.

Abgang von Halle nach:

Querfurt (Roßleben) 3 Uhr Nm., 12⁴⁵ Uhr Nachts. **Salzmünde** 9 Uhr Vorm. Außerdem coursiren noch täglich: eine zweimalige Karriolpost zwischen Halle und Trotha über Giebichenstein (aus Halle 9 Uhr Vorm., 3¹⁵ Uhr Nachm., aus Trotha 9⁴⁵ Uhr Vorm., 1 Uhr Nachm.); eine Botenpost zwischen Halle und Trotha über Giebichenstein zur Beförderung von Briefpostsendungen (aus Halle 6 Uhr früh, aus Trotha 7 Uhr Abends).

Marktberichte.

Berlin, 11. März. (Nach Ermittelungen des königlichen Polizei-Präsidiums.) Weizen 50 Kilogr. 3 Thlr. 18 Sgr. — Pf. bis 4 Thlr 13 Sgr. 6 Pf., Roggen 2 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. bis 2 Thlr. 26 Sgr 3 Pf., Gr. Gerste 2 Thlr. 18 Sgr. — Pf. bis 3 Thlr. 6 Sgr. — Pf. Hafer 1 Thlr. 27 Sgr. — Pf. bis 2 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf., Heu pr. Ctr. — Thlr. 26 Sgr. — Pf. bis 1 Thlr. 8 Sgr. — Pf., Stroh pr. Schock 9 Thlr. — Sgr. — Pf. bis 10 Thlr. — Sgr. — Pf. Erbsen pr. 5 Liter 9 Sgr. — Pf. bis 15 Sgr. — Pf., Linsen 12 Sgr. 6 Pf. bis 15 Sgr. Pf., Bohnen 12 Sgr. 6 Pf., Kartoffeln 2 Sgr. — Pf. bis 3 Sgr. — Pf.

Danzig, 10. März. Weizen 74—82 Thlr. Regulirungspreis für 126 pfd. bunten lieferungsfähigen 83 Thlr. Termine unverändert. Auf Lieferung 126 pfd. pr. März 83 Thlr. Br., pr. April-Mai 83½ Thlr. Gd., pr. Sept.-Okt. 78 Thlr. Br. Roggen loco ebenfalls matter. Umsatz nur 90 Tonnen. Es bedang 114 pfd. 48 Thlr., 120 pfd. 51½ Thlr., 122 pfd. 53½ Thlr. Regulirungspreis 120 pfd. lieferungsfähigen 50 Thlr. inl. 52 Thlr. Auf Lieferung 120 pfd. pr. April-Mai 51 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 51½ Thlr. Br. — Gerste loco große 113 pfd. 47½ Thlr. kleine 107 pfd. 45½ Thlr. bez. — Futtererbsen loco 43½ Thlr., Kocherbsen loco pr. April-Mai 44 Thlr. Br., pr. Mai-Juni 44½ Thlr. Br. Alles pr. Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht. — Spiritus loco 17⅔ Thlr. bez.

Stettin, 10. März. Weizen 60—83, Frühjahr 83½—83¼—83⅔ bez., pr. Mai-Juni 83¼—83½—83¼ bez., pr. Juli-August 83¼—83 Br., pr. Sept.-Oct. 78½ bez. — Roggen 50—55½, pr. März 53 bez., pr. Frühjahr 54½—53¼—54 bez., pr. Mai-Juni 53½ bez. pr. Juni-Juli 53¼, per Sept.-Oct., 52½ Gd. — Rüböl 23, bez., pr. März 23½ Br., pr. April-Mai 22½ bez., pr. Sept.-Octbr. 22½ Br. Gd. — Spiritus 17⅓, pr. Frühjahr 17⅓—17⅔ bez., pr. Mai-Juni 18½ bez. pr. Juni-Juli 18½ bez. Gd.

Breslau, 10. März. Spiritus pr. 100 Liter à 100 pCt. pr. Febr. 17⅔ Br. ½ Gd. Weizen weißer 200—264 Sgr., gelber 198—245 Sgr., Roggen 161—180 Sgr. Gerste 144—162 Sgr. Hafer 125—133 Sgr. pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogramm. fest.

Leipzig, 11. März. Weizen per 1000 Ko. oder 2000 Pfd. netto loco guter 82—86 Thlr. Br., ger. 72—78 Thlr. Br.; flau. Roggen per 1000 Ko. oder 2000 Pfd. netto loco guter 62—63½ Thlr. bez. u. Br.; ruh. Gerste per 1000 Ko. oder 2000 Pfd. netto loco 54—64 Thlr. bez. u. Br. Hafer per 1000 Ko. oder 2000 Pfd. netto loco 41—45 Thlr. Br. Mais per 1000 Ko. oder 2000 Pfd. netto loco amerikanischer 56 Thlr. Br., ungarischer fehlt. Raps per 1000 Ko. oder 2000 Pfd. netto loco 102 Thlr. Rapskuchen per 100 Ko. oder 200 Pfd. netto loco 5 Thlr. Br. Rüböl per 100 Ko. oder 200 Pfd. netto loco 22½ Thlr. Br., 22 Thlr. bez., per April-Mai 22½ Thlr. Br., Sept.-Oct. 22½ Thlr. Br.; still. Leinöl per 100 Ko. oder 200 Pfd. loco —. Spiritus per 10000 Lit. Proc. ohne Faß loco 18 Thlr. 2 Ngr. G.; unverändert. Den 10. März Spiritus loco 18 Thlr. 3 Ngr. G.

Cöln, 10. März. Weizen behauptet, hiesiger loco 8, 10, fremder loco 8, 7½, pr. März 8, 12½, pr. Mai und pr. Juli 8, 13, pr. Nov. 7, 26, Roggen still, loco 5, 7½, pr. März, 5, 5, pr. Mai 5, 3½, per Juli 5, 11, pr. Nov. 5, 12. Rüböl fester, loco 12½, pr. Mai 12½ pr. Oct. 12½.

Wasserstand der Saale bei Trotha b. Halle a/S.
Am 11. März Abends am Unterpegel 7′ 4″
„ 12. „ Morgens „ „ 7′ —″

Eisenbahnfahrplan f. Prov. Sachsen u. d. Bachor. v. **Lipke**

Berliner Börse am 11. März.

Fonds u. Staatspapiere.			Nordhausen-Erfurt	4	78	Berlin-Potsdam-Magdeb. C.	4	91⅔	Oesterr.-Franz. Staatsb. alte	3	295¼
Consolidirte Anleihe	4½	104⅛	Nordhausen-Erfurt St.-Pr.	5	70	„ „ D.	4	99⅔	Oesterr.-Lomb. Südbahn	3	252½
4½ Anleihen div. Jahrg.	4½	100¼	Oberschlesische Lit. A. u. C.	3½	223⅔	Cöln-Minden 3. Em.	4	99⅞	**Bank-Actien.**		
4½ Anleihen	4	96½	Oesterr.-Franz. Staatsbahn	5	204½	„ „ 3½ gar. 4. Em.	4	91½	Anh.-Dessauer Landes-Bank	4	140½
Staats-Schuldscheine	3½	91½	Oesterr. südl. Staatsb. (Lomb.)	5	115½	„ „ 5. Em.	4	91½	Berliner Bank	4	119
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	127	Ostpreußische Südbahn	5	48½	Halle-Sorau-Guben	5	102½	Berliner Bankverein	4	130½
Sächsische Rentenbriefe	4	96	Rechte Oder-Ufer	5	129½	Magdeburg-Halberstadt v. 1865	4½	99½	Berliner Handels-Gesellschaft	5	164
Sächsische Pfandbriefe	4	—	„ St.-Pr.	5	126½	„ „ v. 1870	5	102½	Breslauer Disconto-Bank	4	122½
Eisenbahn-Stamm-Actien u. Stamm-Prioritäten.			Rheinische	4	154	Magdeburg-Leipzig 3. Em.	4½	99⅓	Centralbank f. Ind. u. Handel	4	111
Altenburg-Zeitz St.-Pr.	5	96	Rhein-Nahe	4	46⅔	Nordhausen-Erfurt	5	102	Coburger Credit-Bank	5	105
Bergisch-Märkische	4	122½	Rumänische	5	45½	Rheinische	4	—	Darmstädter Bank	4	192½
Berlin-Anhalt	4	207	Thüringer Lit. A.	4	145	Rhein-Nahe gar.	4½	101½	Dessauer Credit-Anstalt	4	146½
Berlin-Görlitz	4	115	„ B. 4⅔ gar.	4	89	Thüringer 4. Ser.	4½	—	Disconto-Commandit	4	307½
„ St.-Pr.	5	106½	„ C. 4½ gar.	4½	98½	„ 5. Ser.	4½	—	Berner Bank	4	147½
Berlin-Potsdam-Magdeburg	4	147	**Inländische Eisenbahn-Prior. u. Obligationen.**			**Ausländ. Eisenbahn-Prior.-Obligationen.**			Gewerbe-Bank Schuster	4	132½
Breslau-Schweidnitz-Freiburg	4	120½							Gothaer Grund-Credit-Bank	4	117½
Cöln-Minden	4	166	Bergisch-Märkische 1. Ser.	4½	99½				Halleesche Credit-Anstalt	4	97
„ Lit. B.	5	114⅔	„ 2. Ser.	4½	99½	Dux-Prag	5	86½	Leipziger Credit-Anstalt	4	182⅔
Halle-Sorau-Guben	4	64½	„ 3. S. 3½ gar.	3½	83⅓	Galiz. Carl-Ludwigsbahn gar.	5	93½	Leipziger Vereins-Bank	5	94½
„ St.-Pr.	5	82½	„ „ Lit. B.	3½	83⅓	„ „ 2. Em.	5	91	Magdeburger Bank-Verein	4	124
Magdeburg-Halberstadt	4	137	„ 4. Ser.	4½	99½	„ „ 3. Em.	5	87½	Magdeburger Privat-Bank	4	110
Magdeburg-Leipzig	4	266	„ 5. Ser.	4½	99½	Kaschau-Oderberg (gar.)	5	85½	Meininger Credit-Bank	4	150½
„ Lit. B 4⅔ gar.	4	100½	„ 6. Ser.	4½	100	Ungar. Nordostbahn (gar.)	5	76½	Norddeutsche Bank	4	186
Niederschlesisch-Märk. (4½ gar.)	4	96	Berlin-Anhalt	4	—	Lemb.-Czernow.-Jassy 2. (gar.)	5	79⅞	Norddeutsche Gr.-Cred.-Bank	4	126
			Berlin-Görlitz	5	103	„ „ „ 3.	5	71½	Oesterr. Cred.-Anst. (p. Stück)	5	209½

Preußische Bank	4½	132½
Preußische Boden-Credit-Bank	4	184
Preuß. Centr.-Bod.-Cred.-Bank	5	—
Provinzial-Disconto-Gesellsch.	5	180¾
Sächsische Bank	4	151
Sächsische Credit-Bank	4	128½
Thüringische Bank	4	136½
Thüringer Bank-Verein	5	123½
Vereinsbank Quistorp	4	187½
Weimarische Bank	4	118
Gold u. Papiergeld.		
Friedrichsd'or		113⅓
Gold-Kronen		9 66
Louisd'or		110
Sovereigns		6 22 —
Napoleonsd'or		5 10⅔
Dollars		1 11⅔
Imperials		5 16
Dukaten		—
Französische Banknoten		79⅓
Oesterreichische Banknoten		91⅛
Russische Banknoten		82⅓

Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18730313029/fragment/page=0002